

# brücken

magazin der norddeutschen mission

## **Bücher und Workshops**

Schwarze Kinderbibliothek  
Seiten 4-7

## **Ängste und Depressionen**

Psychologie-Workshops in  
Ghana  
Seiten 8-10

## **Die württemberger Ewe**

Auf togoischen Spuren in  
Deutschland  
Seiten 11-12



# Ingwer- und Maniok-Anbau in Togo

Ihre Spende kommt an!

von Antje Wodtke

**Die wichtigste Einnahmequelle der Bevölkerung im ländlichen Togo ist die Landwirtschaft. Es überwiegt die Subsistenzwirtschaft. Dabei bauen die Bäuerinnen und Bauern vor allem Nahrungsmittel an, die sie selbst verbrauchen. Allerdings werden auch Marktfrüchte angebaut für den Verkauf, damit sich die Familien von dem Erlös auch Dinge des täglichen Lebens kaufen können.**

So auch in Danyi-Apeyeme, einem Dorf im Westen Togos, nahe der Grenze zu Ghana. Hier werden vor allem Mais, Bohnen und Yams angebaut. Das Einkommen aus dem Verkauf reicht jedoch nicht zum Unterhalt der Familien. Da viele inzwischen

**Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende**

Sparkasse Bremen  
IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27  
BIC: SBREDE22

an der Armutsgrenze leben, hat sich in der Evangelischen Gemeinde eine Gruppe von Frauen und Männern gebildet, um zusätzlich Ingwer und Maniok anzubauen.

In Togo und Ghana ist Ingwer als Gewürz zum Kochen sehr beliebt. Er findet aber auch Anwendung in Süßwaren und Erfrischungsgetränken, als Aromastoff in Backwaren sowie als Duftstoff für Seifen und Kosmetika. Von der Maniok-Pflanze werden vor allem die stärkehaltigen Knollen genutzt, und aus den Blättern kann außerdem Gemüse zubereitet werden.

Mit Hilfe von Spenden aus Deutschland konnte die 27-köpfige Gruppe (vor allem Frauen) Saatgut kaufen und ein Feld bestellen. „Der Erlös vom Maniok-Verkauf hilft uns enorm“, sagen sie. „Allerdings haben wir manchmal mit Heuschrecken zu kämpfen.“ Auch der Ingwer-Anbau läuft gut. Als Dünger verwenden die Frauen keine Pestizide, sondern Schalen von Kaffeebohnen, die bei der Herauslösung der Kaffeebohnen anfallen. Der Verdienst aus dem Verkauf kommt sowohl den Familien als auch der Gemeinde zugute.



Die beiden Frauen ernten Ingwerknollen aus dem Boden.





Der Verkauf des Ingwer bedeutet v.a. für die Frauen mehr finanzielle Unabhängigkeit.

## Editorial

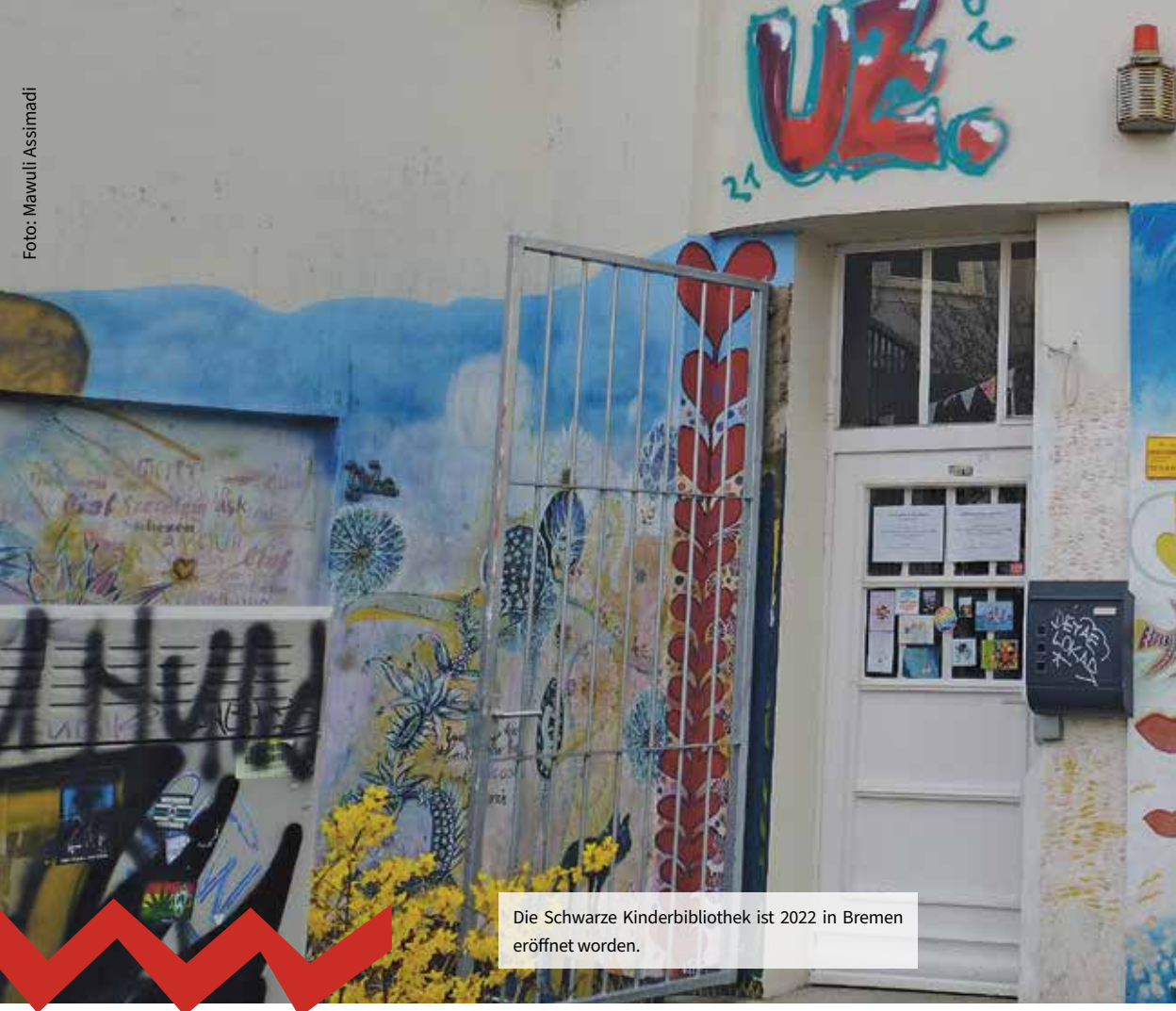
**Das Klima, die Gerüche, das andere Körpergefühl aufgrund der hohen Temperaturen, die Farbigkeit, die Sprache und der Umgang mit Mehrsprachigkeit, anderes Essen und Trinken, die religiöse Prägung des gesellschaftlichen Lebens, Geschlechterrollen, Arbeitsstrukturen...**

Meine Reise zum Vorbereitungsseminar für die Süd-Nord Freiwilligen 2024/2025 Anfang dieses Jahres führte mir vor Augen, auf welche Art und Weise die jetzigen Süd-Nord Freiwilligen durch das Leben in einer anderen Gesellschaft geprägt worden sind. Der Aufenthalt in Ghana und die Seminararbeit mit den zukünftigen Freiwilligen schärfte meine Sinne und mein Bewusstsein für Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Auch wenn das Leben in Westafrika und Deutschland (im Vergleich der städtischen Bevölkerung mit ähnlichem Bildungshintergrund) in vielen Lebensbereichen heute nicht so viele Unterschiede aufweist - bleibt es trotzdem ein großer Sprung zwischen Klima und Kulturen, den junge Menschen meistern, wenn sie ihren 12-monatigen Freiwilligendienst auf dem jeweiligen anderen Kontinent antreten. Diese große Leistung gilt es im Alltag der Freiwilligen in den Einsatzstellen vielleicht mehr wahrzunehmen, sie verdient aus meiner Sicht große Anerkennung!

Ihre  
Mo Witzki  
Referentin für den Süd-Nord Freiwilligendienst

Impressum: Brücken, Magazin der Norddeutschen Mission.  
Hrsg.: Norddeutsche Mission, Berckstraße 27, 28359 Bremen  
Redaktion: Antje Wodtke, Telefon: 0421/4677038, [info@norddeutschemission.de](mailto:info@norddeutschemission.de),  
[www.norddeutschemission.de](http://www.norddeutschemission.de). Erscheint fünfmal jährlich.  
Gestaltung: [agenturimturm.com](http://agenturimturm.com), Gesamtherstellung: [mhd-druck.de](http://mhd-druck.de)  
Fotos: Norddeutsche Mission, Titel: Auch in Kpekpleme, einem kleinen Ort in Ost-Togo, an der Grenze zu Benin, unterhält die EEPT eine Grundschule.



Die Schwarze Kinderbibliothek ist 2022 in Bremen eröffnet worden.

# Bücher und Workshops

## Schwarze Kinderbibliothek

Mawuli Assimadi im Interview mit Sheikoo Ismail

**Mawuli Assimadi, Mitglied der Evangelischen Kirche in Togo (EEPT), studiert in Marburg Theologie. Im März hat er ein vierwöchiges Praktikum in der Geschäftsstelle der NM in Bremen absolviert und in dieser Zeit unter anderem mit der Leitung der Schwarzen Kinderbibliothek gesprochen.**

### **Kannst du dich und das Team kurz vorstellen?**

Ich bin Sheikoo Ismail und studiere Kultur- und Medienmanagement. Ich habe die Schwarze Kinderbibliothek Bremen im Mai 2022 gegründet und leite sie zusammen mit meiner Kollegin Maimouna Sanna, die Transnationale Literaturwissenschaft studiert, seit 2023.

### **Wie bist du auf die Idee gekommen, welche Vorbilder hattet ihr?**

Ich war im Oktober 2021 für eine Woche mit einer Gruppe aus Bremen, die hauptsächlich aus Schwarzen Menschen besteht, im Rahmen eines Austauschprogramms bei einer Partnerorganisation in Rennes, Frankreich. Da habe ich gesehen, dass diese Organisation einen eigenen Raum hat, der sehr gut und sehr schön eingerichtet ist, und eine kleine Ecke mit vielen Büchern (mehrheitlich auf Französisch). Das war keine Bibliothek, aber diese Ecke hat mich inspiriert, in Deutschland eine zu gründen. Als ich nach Bremen zurückgekommen bin, habe ich mir Gedanken darüber gemacht, wie





„Das Projekt wurde sehr gut angenommen, der Nachholbedarf war groß.“

ich eine Bibliothek einrichten kann, was ich alles dafür brauche (finanziell, etc.). Meine Erfahrung mit Projektmanagement hat mir dabei sehr geholfen. Ich habe dann ein paar Bücher im Internet gefunden und bestellt. Danach habe ich einige Sponsorinnen und Sponsoren angeschrieben, u.a. die Bremer Leselust, die uns mit Geld unterstützt haben. Damit habe ich ein kleines Regal gekauft und weitere Bücher bestellt. So habe ich hier das Projekt klein angefangen. Da waren wir noch an einem anderen Standort, wo ich ehrenamtlich tätig war und wo uns die Räumlichkeiten kostenlos zur Verfügung gestellt wurden. Das Projekt wurde sehr gut angenommen, der Nachholbedarf war groß. Da sind Familien mit Kindern gekommen, aber es gab damals einen begrenzten Zeitraum, zweimal im Monat jeweils für vier Stunden. Dann ist meine Kollegin dazu gestoßen, und wir haben gesehen, dass

wir unsere eigenen Räumlichkeiten brauchten. Also haben wir den Senator für Kultur wegen einer Unterstützung angefragt. Kurz vor Weihnachten 2022 haben wir Bescheid bekommen, dass wir im Jahr 2023 30.000 Euro Unterstützung bekommen werden. Nun konnten wir einen neuen Raum mieten, haben ihn ausgestattet und neue Öffnungszeiten festgelegt. Bei der Eröffnung hat auch der Bürgermeister gesprochen, er ist in Personalunion Senator für Kultur. So ist in Bremen die erste Schwarze Kinderbibliothek in Deutschland entstanden, vermutlich sogar in Europa.

#### **Welche typischen Anfragen bekommt ihr aus Deutschland oder dem Ausland?**

Die Fragen beziehen sich auf verschiedene Aspekte, von Buchempfehlungen, Bücherausleihe bis hin zu Workshop-Anfragen. Einige möchten sogar von

uns Bücher kaufen, aber wir verkaufen unsere Bücher nicht. Unsere Bücher kann man gerne ausleihen, jede Person, egal mit welcher Hautfarbe, egal ob klein oder groß, ist bei uns willkommen. Eine typische Anfrage ist auch, dass Menschen oder Institutionen mit uns kooperieren möchten.

### **Ihr seid zwei Menschen, die ehrenamtlich arbeiten, richtig?**

Ja, überwiegend ehrenamtlich. Wir sind gerade dabei, einen Verein zu gründen, weil wir gedacht haben, dass es ein gemeinnütziger Ort sein kann, und wollten das aber nicht als Privatpersonen machen oder haften. Der Verein wurde schon gegründet, es bleiben nur noch einige Formalitäten im Amtsgericht zu erledigen. Den Namen, den Vorstand etc. von dem Verein werden wir hoffentlich bald auf unserer Homepage und in den Sozialen Medien bekannt geben, Informationen diesbezüglich werden ebenso da zu finden sein.

### **Wie wird das Projekt inzwischen finanziert?**

Der Kultursenator Bremen ist der Hauptfinanzgeber des Projekts. Außerdem gibt es Privatpersonen, Initiativen, Buchverlage, die uns Bücher oder Materialien spenden. Geld dürfen wir zurzeit nicht annehmen, erst wenn unser Verein offiziell gegründet ist.

### **Wie groß ist der Bestand an Büchern und welche Themen decken sie vor allem ab?**

Momentan haben wir zwischen 450 und 500 Bücher. Die Themen sind Empowerment, Vorbilder und Held:innen innerhalb der Black Community. Wir haben das Thema Geschlechtervielfalt, Themen, die sich auf Solidarität in der Gesellschaft beziehen, Verantwortungsbewusstsein, Religionen, Politik, schwarze Haare, Bekämpfung von Antise-

mitismus, Rassismus und Menschenfeindlichkeit. Wir machen hauptsächlich Aufklärungsarbeit. Es ist nicht nur für Kinder gedacht, sondern auch für Erwachsene, die sich informieren möchten. Es kommen viele Menschen, von Kindern, Eltern, bis zu Referendar:innen, Erzieher:innen, Menschen von der Uni oder vom Landesinstitut für Schule.

**In dieser Ausgabe finden Sie Sechswort-Statements von Mitgliedern des Ausschusses „Partnerschaft und Mission“ der Evangelisch-reformierten Kirche zu der Frage: Was verbinden Sie mit dem Wort „Mission“?**

### **Welche sind eure aktuellen Schwierigkeiten, Herausforderungen?**

Wir haben finanzielle Herausforderungen. Momentan arbeiten wir als Leitung überwiegend ehrenamtlich neben unserem Studium. Da kommen wir an unsere Grenzen. Aber es muss Menschen geben, die hier hauptberuflich arbeiten, damit immer Zusammenhalt und Begegnung stattfinden können. Die Arbeit ist viel: Büroarbeit, Pflege der Webseite, Bücherausleihe, Bücherrückgabe, Öffentlichkeitsarbeit, Emails. Wir machen also ehrenamtlich die Arbeit von vielen Menschen. Unsere Herausforderung ist, wie wir weitere finanzielle Unterstützung bekommen, damit die Schwarze Kinderbibliothek weiter existieren kann. Da sind wir im Gespräch mit den verantwortlichen Behörden.

### **Wie ich der Webseite entnehmen konnte, gibt es hier nicht nur eine Bibliothek, sondern ihr veranstaltet auch Workshops. Wer sind eure Referent:innen?**

Ja, wir veranstalten Workshops, wie z.B. Haarworkshops oder Workshops für Eltern oder Kinderworkshops. Unsere Referent:innen sind überwiegend schwarze Menschen, weil es uns ganz wichtig ist, dass es Menschen sind, die von Rassismus oder Diskriminierung betroffen sind, die reden. Wir schließen aber niemanden aus. Alle sind bei uns willkommen, Menschen mit weißer Hautfarbe, die schwarze Kinder haben oder die mit uns sympathisieren, die sich aber ihrer eigenen Privilegien bewusst sind, die bei bestimmten Aspekten der Arbeit nicht viel Raum einnehmen wollen, und das ist auch richtig so. Wir achten also sehr darauf, wer redet. Wir priorisieren Referent:innen, die von Rassismus und Diskriminierung betroffen sind. Und das funktioniert ganz gut.



Momentan hat die Schwarze Kinderbibliothek 450 bis 500 Bücher.



Foto: Mawuli Assimadi

Die meisten Bücher sind auf Deutsch und Englisch.

**Eure Veranstaltungen sind nicht nur auf Deutsch, sondern auf verschiedenen Sprachen, u.a. auf Swahili. Welche Rolle kommt den Sprachen bei euch zu?**

Sprachen haben für uns eine große Bedeutung, weil wir in einer vielfältigen Gesellschaft leben und weil Deutschland ein Einwanderungsland ist.

**„Wir wünschen uns Bücher in afrikanischen Sprachen.“**

Die Sprachen, die aber hier vor allem vorkommen, sind Kolonialsprachen wie Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch etc. Natürlich befinden wir uns in Deutschland, und die Hauptsprache ist Deutsch, und bei uns in der Bibliothek sind die Bücher überwiegend auf Deutsch und Englisch. Wir würden uns aber wünschen, dass wir Bücher auf afrikanischen Sprachen haben, und wir wissen, dass wir in einer Welt sind, die von kolonialen Kontinuitäten geprägt ist, das heißt, die Koloniesprachen sind sehr dominant. Wir werden bei weiteren Veranstaltungen afrikanische Sprachen wie Swahili, Somali etc. berücksichtigen.

itäten geprägt ist, das heißt, die Koloniesprachen sind sehr dominant. Wir werden bei weiteren Veranstaltungen afrikanische Sprachen wie Swahili, Somali etc. berücksichtigen.

**Was ist euer Wunsch für die Zukunft?**

Wir würden es sehr begrüßen, wenn wir einen barrierefreien Ort finden. Wir haben momentan keinen, das heißt die Menschen, die körperlich beeinträchtigt sind, können uns leider nicht besuchen, wir haben eine Toilette, die sehr eng ist. Wenn wir von Inklusion sprechen, möchten wir das auch in Taten umsetzen. Wir wünschen uns auch, dass wir in Zukunft Angebote für Menschen machen können, die Gebärdensprache sprechen. Wir würden uns auch wünschen, dass wir verschiedene Standorte haben, aber wir machen alles Schritt für Schritt. Erst arbeiten wir hier und gucken, wie es später weitergeht.

*Schwarze Kinderbibliothek, Mathildenstraße 89, 28203 Bremen, Die, Mi, Fr, Sa 13 bis 17 Uhr, [www.schwarze-kinderbibliothek.de](http://www.schwarze-kinderbibliothek.de)*



# Ängste und Depressionen

## Psychologie-Workshops in Ghana

von Paula Dornhöfer

**Die 25-jährige Psychologin Paula Dornhöfer aus Bielefeld war im März drei Wochen in Ghana, um in Gesundheitseinrichtungen der EP Church Fortbildungen anzubieten.**

In Ghana haben nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation WHO ca. 13% der Bevölkerung eine psychische Erkrankung. Davon erhalten allerdings 98% keine (störungsbezogene) Behandlung. Ein Problem, insbesondere im ländlichen Bereich von Ghana, ist mitunter die fehlende Verfügbarkeit von Menschen mit einer Ausbildung im psychologischen oder psychiatrischen Bereich. Aus diesem Grund entstand die Idee eines psychologischen Workshops, um mit dem Pflegepersonal zweier Gesundheitszentren und Lehrerinnen und Lehrern zweier Schulen über die Psyche, mögliche Erkrankungen und erste Unterstützungsansätze zu sprechen.

Für die Umsetzung bin ich drei Wochen in Ho gewesen. Montags war ich in der EP Clinic, dienstags in der Mawuli School, mittwochs im Health Center Adaklu Waya und donnerstags an der Mawuko Girls‘

Senior High School. Begleitet und unterstützt wurde ich dabei von einer psychiatrischen Pflegekraft. Anders als in Deutschland übernimmt diese Pflegekraft jedoch nicht nur einen Teil der psychiatrischen Versorgung, sondern ist für annähernd alle Behandlungsschritte zuständig wie Hausbesuche, (ambulante) Beratungsgespräche und die medikamentöse Einstellung und Begleitung. Somit fasst diese Pflegekraft alle Aufgaben klinischer Psycholog:innen, psychiatrischer Pflegekräfte, Psychologischer Psychotherapeut:innen, Psychiater:innen und Sozialarbeiter:innen in Deutschland zusammen. Von dieser Verantwortung, der umfassenden Expertise und Arbeitserfahrung war ich unglaublich beeindruckt.

Die Teilnehmenden setzten sich mit depressiven Erkrankungen, Angststörungen, Abhängigkeitserkrankungen und Schizophrenie auseinander.

### Gemeinsame Definition

In der ersten Woche des Workshops ging es zunächst darum, einander kennenzulernen sowie eine gemeinsame Definition zum Thema „Psychologie“ zu erarbeiten und mit der offiziellen Definition der WHO abzugleichen. Wir haben den Unterschied zwischen psychischer Gesundheit und Krankheit betrachtet, um dann beides einzuordnen und festzustellen, dass sich jede Person irgendwo zwischen diesen beiden Extremen befindet und schon mal einzelne Symptome einer psychischen Störung erlebt hat. Im Anschluss wurden dann mögliche Ursachen psychischer Erkrankungen besprochen, und wir haben gemeinsam erarbeitet, dass es in der Regel nicht „die eine“ Ursache für eine psychische Störung gibt, sondern viele Faktoren miteinander interagieren.

In der zweiten Woche wurde eine Verbindung zwischen den möglichen Langzeitursachen und möglichen akuten Stressfaktoren gezogen. Anhand eines Modells wurde betrachtet, wie es zum Ausbruch einer psychischen Störung kommen kann. Dann habe ich ein Klassifikationssystem für psychische

Paula Dornhöfer hat an vier Orten die Workshops angeboten, hier an der EPC-Gesundheitsstation in Ho.



Erkrankungen vorgestellt, und die Teilnehmenden der Workshops haben sich damit vertraut gemacht. Darüber hinaus wurden anhand unterschiedlicher Fallbeispiele die Symptome und Kriterien fünf häufiger Störungsbilder in Gruppenarbeit herausgearbeitet und Erfahrungen wurden besprochen.

Die Teilnehmenden setzten sich mit depressiven Erkrankungen, Angststörungen, Abhängigkeitserkrankungen und Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis auseinander. Dabei entstanden sehr interessante Fragen insbesondere bezüglich Spiritualität und Religion im Kontext psychischer Erkrankungen.

So kam zum Beispiel im Kontext von Halluzinationen bei einer Schizophrenie die Frage auf, inwiefern es pathologisch sei, die Präsenz Gottes zu spüren oder seine Stimme zu hören. Hier wurde gemeinsam ein religiös-naturwissenschaftlicher Diskurs geführt: Zum einen ist ein Kriterium einer psychischen Erkrankung, dass die betroffene Person unter dem Symptom leidet, was hier eindeutig nicht gegeben ist. Auch ist die Präsenz bzw. Stimme wahrscheinlich nicht befehlend. Die Person fühlt sich nicht gezwungen, gewisse Handlungen auszuführen und stellt keine Gefahr für sich und/oder andere dar. Ein Kriterium der Schizophrenie ist überdies, dass der auftretende Wahn „kulturell unangemessen“ ist.

Die Diskussion ergab, dass viele der Anwesenden schon ähnliche Wahrnehmungen hatten, was vermuten lässt, dass es kulturell für die Teilnehmenden

des Workshops durchaus angemessen ist, ein derartiges Erlebnis zu haben. Schließlich betrachteten wir noch das Zeitkriterium für eine Schizophrenie: Um die Störung so zu benennen, muss eine Person mindestens einen Monat lang „fast ständig“ die Symptome erleben. Hier waren sich alle einig, dass sich die Wahrnehmungen auf bestimmte Situationen beschränken.

### **Wort und Tat der Liebe Gottes.**

*Antje du Plessis,  
Georgsdorf*



### **Hilfe zur Selbsthilfe**

In der dritten Woche haben wir nach dem verhaltenstherapeutischen Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ gearbeitet: Somit war diese Woche besonders praktisch orientiert, und es wurden diverse Methoden mit den Teilnehmenden geübt, die sie an sich selbst oder an eigenen Klientinnen und Klienten durchführen können. Orientiert war diese Einheit an einem sogenannten Notfallplan in der Psychotherapie. Zunächst stand im Vordergrund, eigene Empfindungen und Emotionen zu reflektieren. Diesbezüglich haben wir Methoden wie eine Gefühlsrunde oder ein Positivtagebuch besprochen und angewendet.



Die EPC-Gesundheitsstation in Adaklu Waya ist in einem modernen Gebäude untergebracht.

Auch wurde die Interaktion von Gefühlen, Gedanken, dem Verhalten und Körper betrachtet. Dabei erkannten die Teilnehmenden, dass nur dann ein aktiver Einfluss auf die eigene Gefühlslage ausgeübt werden kann, wenn einem diese zuvor überhaupt bewusst ist. Im zweiten Schritt des Notfallplans ging es darum, über eigene Ressourcen zu sprechen. Die Teilnehmenden haben für sich selbst herausgearbeitet, was ihnen guttut, was sie ausmacht, was sie für persönliche Stärken haben und welche Kräfte in ihnen schlummern, um sich in schwierigen Situationen eigenständig zu helfen. Überdies wurden wichtige und unterstützende Personen aus dem sozialen Umfeld ins Gedächtnis gerufen. Nachdem betrachtet wurde, an wen man sich im Ernstfall wenden könnte, wurde im dritten Schritt geguckt, auf welche Art und Weise reagiert werden kann, wenn eine Person mit einem Problem oder Anliegen auf einen zukommt. Wir haben diesbezügliche Techniken des aktiven Zuhörens und der gewaltfreien Kommunikation besprochen und geübt. Das gemeinsame Fazit in jeder Gruppe war, dass es in der Regel nicht wichtig ist, einer Person eine Problemlösung zu präsentieren, sondern ihr wertschätzend zuzuhören und empathisch zu zeigen, dass sie mit ihrem Anliegen nicht

allein ist. Abschließend haben wir im vierten Schritt individuell für die einzelnen Einrichtungen und Orte geguckt, wohin eine Person gehen kann, wenn sie tatsächlich professionelle Hilfe benötigt.

### Partnerschaftliche Unterstützung von Projekten in Afrika.

*Ulla Wildeboer, Emden*



Die Workshops haben mir sehr viel Freude bereitet. Ich hatte mit vielen interessierten Menschen zu tun, die wichtige Fragen gestellt und gerne diskutiert haben. Gemeinsam haben wir versucht, Lösungen für fehlende Einrichtungen und Fachpersonal zu finden, dabei konnte insbesondere die begleitende psychiatrische Pflegekraft viele Ideen einfließen lassen. In diesem Zusammenhang wurde zudem über weitere Austauschmöglichkeiten und mögliche Einsatzgebiete der Pflegekraft in den Schulen und Gesundheitszentren nachgedacht, um eine professionelle Ansprechperson für Schüler:innen und Patient:innen zu haben.



Das Team der EPC-Gesundheitsstation in Adaku Waya hat intensiv mit Paula Dornhöfer gearbeitet.



# Die württemberger Ewe

## Auf togoischen Spuren in Deutschland

von Kokou Azamede

**Dr. Kokou Azamede ist Dozent am Germanistik-Fachbereich der Universität Lomé/Togo. Im Herbst letzten Jahres hat er sich zu einem Forschungsaufenthalt in Württemberg aufgehalten. Die Leserinnen und Leser der „brücken“ lässt er hier daran teilhaben.**

Die deutsche Präsenz an der westafrikanischen Küste Togos durch die christlichen Missionen und die Kolonialverwaltung haben materielle und immaterielle Spuren in der togoischen Gesellschaft hinterlassen. Die Umsetzung ihrer jeweiligen Ideologien führte allerdings im Gegenzug auch zu Aufhalten von Togoern in Deutschland. Die Kolonialverwaltung initiierte Völkerschauen. Und durch die Missionen kamen im Rahmen der Ausbildung von einheimischen Assistenten Aufenthalte von Togoern in Deutschland zustande.

### Ausbildung in Württemberg

Auf diese Weise kam es – durch die Norddeutsche Missionsgesellschaft veranlasst - zwischen 1884 und 1900 zu einem Aufenthalt von 20 jungen Togoern aus dem sogenannten „Ewe-Land“ in Württemberg. Diese Jugendlichen, die sich je nach den Ausbildungsaktivitäten zwei, drei oder vier Jahre lang dort aufhielten, nahmen am Leben der dortigen Kirchengemeinden teil. Sie wurden dadurch auch in Kreise der deutschen Bevölkerung aufgenommen. Es sollte daher einige togoische Einflüsse auf die deutsche Gesellschaft geben. Um diese sichtbar werden zu lassen, habe ich mich dank eines DAAD-Stipendiums im September/Oktober 2023 auf Spurensuche in die württembergische Region begeben.

**Zwischen 1884 und 1900 waren 20 junge Togoer in Württemberg.**

Meine Zeit dort verbrachte ich größtenteils in Westheim, in der Gemeinde Rosengarten. Dort hatte die Missionsausbildung grundsätzlich unter der Betreuung des Missionars Pfarrer Johann Conrad Binder stattgefunden. Westheim ist die älteste und heute größte Ortschaft der 1972 im Rahmen

der Gemeindereform in Baden-Württemberg neu entstandenen Gemeinde Rosengarten. Mit Hilfe der Norddeutschen Mission konnte ich Kontakte zu Ansprechpartnern in Westheim knüpfen. Es soll hier darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Westheimer Gemeinde früher unter der Leitung der Norddeutschen Missionsgesellschaft stand.



Im Pfarrhaus der Gemeinde Westheim wurden die jungen Togoer untergebracht und unterrichtet.

Foto: Kokou Azamede

Als ich in Westheim ankam, wurde ich von der 80-jährigen Besitzerin des Landgasthof Roesle, Grete Horlacher-Fuchs, sehr freundlich empfangen. Ich bin ihr sehr dankbar, dass sie meine Arbeit vor Ort engagiert unterstützt hat. Aufgrund ihrer Initiative konnte ich Kontakt zu vielen kompetenten Gesprächspartnern im Rahmen meiner Spurensuche aufnehmen. Unter ihnen Pfarrer Matthias Bilger (Evangelische Kirchengemeinde Westheim-Uttenhofen).

Das heutige Pfarrhaus, in dem Pfarrer Bilger lebt, ist eben dies, in dem der Missionar Johann Conrad Binder zwischen 1884 und 1900 die jungen togoischen Studenten in Ausbildung beherbergte. Ich hatte die Gelegenheit, die jeweiligen Zimmer des Gebäudes zu besichtigen, in denen die jungen Ewe untergebracht waren und Unterricht bekommen hatten. Auf dem Hof zeigte mir Pfarrer Bilger exakt die Stelle, an der eine Gruppe der Jugendlichen eine Hütte errichtet hatte. Dieser Bau - nach Ewe architektonischen Prinzipien gefertigt - hätte noch

lange auf dem Hof gestanden, bevor er vor einigen Jahren abgerissen worden sei.

**Welche materiellen und immateriellen Spuren hat die einstige Begegnung in der deutschen Gesellschaft hinterlassen?**

### **Geschichte vom Hörensagen**

In den darauffolgenden Tagen hatte ich Gelegenheit, mich mit anderen Personen zu treffen, die die Geschichte dieser jungen Ewe durch die Generation ihrer Eltern oder Großeltern vom Hörensagen kannten. Einer von ihnen ist der 70-jährige Martin Hampele, dessen Großvater seinerzeit bei der Gemeinde Westheim angestellt war. Martin Hampele zeigte mir die erste Kapelle in Westheim-Uttenhofen, in der die jungen Ewe aus Togo damals den Gottesdienst besuchten.

Bei einer Wanderung durch die gesamte Ortschaft Westheim Rosengarten folgten wir den Routen, die die jungen Ewe bei ihrer Ankunft in der Ortschaft genommen hatten. Vom ehemaligen Bahnhof, der heute ein Privathaus ist, folgten wir dem Pfad, den Missionar Binder und seine Ewe-Schüler oft durch das Gehölz gegangen waren. Dieser Weg endete an der einzigen Brücke, die in den Nachbarort führte. Nach der Überquerung der Brücke konnte man über die Hügel - durch diese Ortschaft hindurch - bis nach Westheim hinaufsteigen.

**Wahrheit zu teilen,  
Liebe zu zeigen.**

*Grace Daeli,  
Hannover*



Durch weitere Begegnungen konnte ich meine Kontakte nach Westheim vertiefen. So hatte ich zum Beispiel die Gelegenheit, Julian Tausch, den Bürgermeister von Rosengarten zu treffen, der Togo von einer eigenen Reise dorthin kennt. Der Historiker Dr. Jürgen König und der 86-jährige Pfarrer i.R. Wilfried Braun verschafften mir Aufschluss darüber, wie die Bevölkerung Westheims die jungen Afrikaner wahrnahm. Zudem wurde in einer lokalen Publikation zur Geschichte Westheims erwähnt, dass die Ewe im Rahmen der Missionsarbeit bzw. ihrer Ausbildung auch durch die Gegend zogen.

### **Dokumentarfilm**

Nach meinem Besuch im Württembergischen - mit vielen guten persönlichen Begegnungen - führte mich mein Weg weiter nach Bremen. Im Bremer Staatsarchiv vertiefte ich mein Wissen über die Württemberger Ewe durch das Sichten und Studieren von Dokumenten.

Mein Ziel: Alles, was ich auf meiner Spurensuche entdeckt habe - wie und welchen gegenseitigen Einfluss es durch den Aufenthalt junger Togoer in Westheim Uttenhofen seinerzeit gegeben hat -, soll in einem Dokumentarfilm festgehalten werden. Welche materiellen und immateriellen Spuren hat die einstige Begegnung in der deutschen Gesellschaft hinterlassen?



In dieser Kapelle besuchten die Studenten den Gottesdienst.



# Ein neues Gesicht

## Wechsel bei der Norddeutschen Mission

von Antje Wodtke

### Seit Oktober 2023 ist Lukas Frensel Bildungsreferent der NM. Wir stellen ihn hier kurz vor.

Lukas Frensel ist ein sogenannter Tagebären, ein in Bremen Geborener, dessen Eltern ebenfalls in Bremen geboren und aufgewachsen sind. Nach der Schule studierte er Philosophie und Kulturwissenschaften (an der Universität Bremen). Währenddessen gründete er mit anderen Studierenden das Magazin tri\*log. „Wir haben über drei Jahre hinweg diese partizipative Zeitschrift herausgegeben. Sie war in gedruckter Form und im Internet zu lesen“, erzählt er. „Als Gruppe haben wir pro Ausgabe drei grobe Themen vorgegeben, und alle Menschen, die wollten, konnten uns dazu ihre Beiträge schicken. Das wurde eine bunte Mischung mit einem Schwerpunkt Kultur.“ Nach Beendigung des Projekts tri\*log gründeten einige der Beteiligten eine Theatergruppe, Lukas Frensel war als Dramaturg dabei. Inzwischen sind die Schauspieler\*innen nach Hamburg gezogen. Frensel schloss sein Bachelor-Studium ab und arbeitete einige Jahre als Schulbegleiter an einer Grundschule. „Vor allem habe ich dort einen sehbehinderten Jungen und ein Mädchen mit Epilepsie begleitet“, erzählt er.

Mittlerweile hat Lukas Frensel das Master-Studium „Komplexes Entscheiden“ an der Universität Bremen begonnen. Seit einigen Jahren arbeitet er auch stundenweise im Rahmen der Wohnungslosenhilfe der Inneren Mission in einer Einrichtung für Betreutes Wohnen. Bei der Norddeutschen Mission hat er seit Oktober 2023 das Bildungsreferat inne, das eine halbe Stelle umfasst. Dort liegt sein Fokus auf der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden, vor allem zu den Themen Nachhaltigkeit, nachhaltige Ernährung

„Nachhaltigkeit ist für mich eines der drängendsten Themen unserer Zeit.“

und globale Gerechtigkeit. Zusätzlich bietet er aber auch Veranstaltungen für andere Gemeindegruppen an sowie Workshops mit jungen Erwachsenen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr machen, oder mit Studierenden. Und Saisonale Kochabende sind Angebote

für Erwachsene jeden Alters und Familien. Zu Beginn dieses Jahres war Lukas Frensel außerdem zum ersten Mal in Ghana, um ein Vorbereitungsprogramm für die zukünftigen Süd-Nord Freiwilligen mit zu gestalten.



Foto: EP Church, Ghana

Lukas Frensel hat in Ho den neuen Jugendpastor der EP Church, Ghana, Rev. Courage Paemba, getroffen.

Der Bildungsreferent ist mittlerweile gut angekommen bei der Norddeutschen Mission. „Nachhaltigkeit ist für mich eines der drängendsten Themen unserer Zeit“, bekräftigt er. „Und ich arbeite sehr gern mit Kindern und Jugendlichen. Diesen Bezug hatte ich ja schon als Schulbegleiter. Es ist unglaublich schön, zu sehen, dass man in dieser Altersgruppe Interesse und Tatendrang wecken kann.“

*Wer in der Gemeinde entsprechende Veranstaltungen/Workshops planen möchte, kann sich gern bei Lukas Frensel melden unter: [bildung@norddeutschemission.de](mailto:bildung@norddeutschemission.de) oder Tel. 0421/467 7038.*


**Noch Restplätze vorhanden! Die Norddeutsche Mission bietet im Herbst eine Reise für Multiplikator:innen nach Ghana und Togo an.** Vom 20. Oktober bis zum 3. November 2024 sollen in beiden Ländern Projekte der Kirchen besucht werden. Wenn Sie sich für diese Reise interessieren, melden Sie sich bitte: [mreise@norddeutschemission.de](mailto:mreise@norddeutschemission.de)

**„Für ein Europa der globalen Gerechtigkeit“ heißt das Positionspapier von Brot für die Welt und Misereor zur Europawahl.** „Am 9. Juni 2024 wählen die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union ihr neues EU-Parlament für die nächsten fünf Jahre. Dieses halbe Jahrzehnt wird darüber entscheiden, wie die Menschheit die großen Herausforderungen angeht, vor denen sie steht. Gemeinsam haben wir die für diese Wahl entscheidenden Themen und die daraus resultierenden Forderungen zusammengestellt.“ [www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)

**Mit Gifty Amo Antwi ist erstmals eine Frau an der Spitze des Dachverbands der Weltläden in Deutschland.** Als schwarze deutsche Frau habe sie zudem eine besondere Perspektive auf viele Fragen, die die Gesellschaft, aber auch den Fairen Handel derzeit umtreiben, so Amo Antwi. Die neue Geschäftsführerin hat 25 Jahre Erfahrung in verschiedenen Funktionen im Fairen Handel.

Ein Fußboden-Mosaik kann man im Collège Protestant in Kpalimé/Togo entdecken.





**Wussten Sie das schon? Die NM ist auch bei Facebook** mit Videos, Podcasts etc.:  
<https://www.facebook.com/NorddeutscheMission/>  
Bei Instagram finden Sie Neues von den NM-Freiwilligen (nm\_netzwerk).

**Peking fördert in Afrika Großfarmen.** Seit gut zehn Jahren läuft Chinas Großprojekt für neue Land- und Seeverbindungen, die „neue Seidenstraße“. Laut einer Studie der Nicht-Regierungs-Organisation Grain investieren in dem Zuge chinesische Firmen auch in Großfarmen in Afrika und deren Mechanisierung und setzen auf Aneignung von Land (land grabbing). Das Ziel sei, neue Quellen für Importe von Mais und Soja für die wachsende Schweine- und Hühnerzucht in China zu schaffen. Außerdem nutze China Investitionen in Häfen im Rahmen der neuen Seidenstraße, um die Fischgründe anderer Staaten auszu-beuten.

**Afrikanissimo – Bremer Persönlichkeiten stellen ihr Lieblingsbuch aus/über Afrika vor“** findet in diesem Jahr am Dienstag, den 27. August um 18 Uhr in der NM-Geschäftsstelle in Bremen statt. Mit dabei sind: Peter Gagelmann, Vorstandsvorsitzender der Sportstiftung Bremen und ehemaliger Profi-Fußballschiedsrichter, die Intendantin von Radio Bremen, Dr. Yvette Gerner, Sahhanim Görgü-Philipp, Vize-Präsidentin der Bremischen Bürgerschaft, sowie der Epidemiologe Prof. Dr. Hajo Zeeb.

# Wir brauchen Sie!

## Eco-Clubs

Der Klimawandel macht sich im globalen Süden besonders bemerkbar. Die Evangelisch-presbyterianische Kirche in Ghana initiiert daher an zahlreichen Schulen Eco-Clubs, um bereits Heranwachsende für die Umwelt zu interessieren. Die Kinder und Jugendlichen pflanzen Bäume, verhindern Waldbrände und halten ihre Schule von Plastikmüll sauber. Die Schwerpunkte der einzelnen Gruppen sind unterschiedlich: Manche knüpfen aus alten Plastiktüten Volleyballnetze, andere ziehen Baum-Setzlinge.

(s. Heft „Projekte 2024“, S. 10, MP 2407)

## Spenden Sie für unsere Projekte

### Spendenkonto:

Sparkasse Bremen

IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27

BIC: SBREDE22

## Frauenarbeit

In der Evangelischen Kirche in Togo gibt es mehrere Frauenverbände. COPFEDES hat sich vor allem die Entwicklung im ländlichen Raum zur Aufgabe gemacht. Angeboten werden Workshops zur Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten wie Soja-Käse oder zu Bienen- und Kleintierzucht. Sehr wichtig sind auch Alphabetisierungskurse für Erwachsene – Frauen und Männer –, weil viele in ihrer Kindheit kaum zur Schule gegangen sind. Allerdings kostet die Ausbildung der Kursleiter:innen Geld.

(s. Heft „Projekte 2024“, S. 11, MP 2408)

## Apotheke

Wenn es um die Gesundheit geht, sind eine qualifizierte Beratung und erschwingliche Preise enorm wichtig. Die Evangelical Presbyterian Church, Ghana betreibt daher zwei Apotheken, eine davon in Hohoe. Sie hat rund um die Uhr geöffnet, da sie für viele Menschen die erste Anlaufstelle vor einem Besuch bei einem Arzt oder einer Ärztin oder dem Krankenhaus ist. Die Beratung in der Apotheke ist kostenlos, für die Bezahlung von notwendigen Medikamenten findet das Team im Notfall eine individuelle Lösung wie zum Beispiel Ratenzahlung.

(s. Heft „Projekte 2024“, S. 12, MP 2409)

